

## **Sagenhafter Katzenstein – Legenden und Mythen um einen Felsen**

„Nicht ohne Grausen betreten wir den weit vorstehenden Felsen, mit Schauer blicken wir hinab nach dem tosenden Waldbache, der sich in wilden Krümmungen durch die tiefe Schlucht dahin windet. Links fesselt uns eine ungeheure Felswand, Ringmauer genannt, deren rötliche Färbung mit dem schwarzgrünen Nadelwalde einen düsteren fremdartigen Eindruck hervorruft...“ *(Diese Beschreibung stammt aus dem im Jahr 1900 herausgegebenen Reiseführer „100 Ausflüge in das Sächsische Erzgebirge“ von C. Ehrhardt. Sagen, Mythen und Legenden erzählt man sich – wie überall im Erzgebirge – auch vom Katzenstein. Die Geschichten geben einen tiefen Einblick in die Welt der Vergangenheit, sie sind von großer kultureller, aber auch touristischer Bedeutung. Was man vom Katzenstein berichtet, hat der Erzgebirgszweigverein Pobershau-Rittersberg (EZW) hier zusammengetragen.*

### **Das Fegeweib vom Katzenstein**

*Einst lebte im Mittelalter ein wilder Raubritter auf seiner Burg. Diese stand auf dem Katzenstein. Seine Umgebung machte er durch Missetaten unsicher.*

*Da beschlossen die Ritter der Gegend diesem Treiben ein Ende zu machen. Sie umschlossen sie auf's Engste und fingen an, sie aus Feldschlangen (Kanonen) zu beschießen. Allein die Kugeln fielen, so wie sie die Mauer trafen, kraftlos und unschädlich nieder. Denn auf der Mauer stand die alte Amme des Ritters, welche mit dem Teufel im Bunde war. Sie hatte einen Besen in der Hand und fegte mit demselben die fliegenden Kugeln aus der Luft weg. Die Amme und die Ritter hatten aber auch ein solches Glück, denn sie selbst wurden von den gegnerischen Kanonenkugeln nicht getroffen.*

*Die Belagerer waren am Verzweifeln. Wie konnten sie nur diese Hexe überlisten? Da trat der Burgkaplan eines Ritters in Erscheinung. Er war ein Priester und wollte die Kugeln segnen. Er kannte einen Spruch, dem nichts widerstehen könne. Und dann gelang das Unfassbare:*

*Die erste Kugel, die sie abschossen, schmetterte die Hexe zu Boden, die zweite machte ein großes Loch in die Mauer, und es dauerte nicht lange, so war die feste Burg so zerschossen, dass die Mannschaft sich ergeben musste.*

*Der böse Ritter wurde hingerichtet und seine Burg der Erde gleich gemacht.*

*Noch heute soll man um Mitternacht bei Mondenschein die gespenstische Amme die Trümmerhaufen fegen sehen.*

### **Wie dor Katz´nstää zu seinen Namen kam**

*Als noch dar gruße schwarze Wald  
uns´re Hamit hot bedeckt  
un in seine finstern Schluchtn  
hieltn sich Baar un Wolf versteckt.  
Wild in Hüll un Füll  
barg dar dichte Wald  
un aa dos gruße Barggeschrei  
domols schu weithie schallt.*

Do rief dor sächs'sche König  
sein Hofmarschall zum Thron  
und gob Befehl: „Rüste mir zur Jagd  
den ganzen Hof mein Sohn!“  
Mit Pfaar, Wogn und Hundn  
zuch nort dar große Tross  
rauf in unser Arzgebirg.

E` su kam salt dor König  
bis rauf zum schwarzen Grund  
wu ar domols Nachtlager nahm  
in später Obmdstund.  
Am anern Morgn, bei Togenslicht,  
stand fei dar ganze Trupp  
stauend überm Schwarzwassertol  
of äner Fels'nkupp.  
Dor König war begeistert  
Un gob zugleich Befehl:  
„Richtet mir hier mein Frühstück an,  
heute bleib ich auf der Stell!“  
Un äne große Fels'nplatt  
wählt seine Majestät sich aus  
als Frühstückstisch mittn im Wald  
vür sein huchn Haus.  
Do sooßn nu beisamme  
nn door Stäätafel seinerzeit  
König, Hofdame, Diener,  
nabm Fürstn, Förster, Edelleit.  
Die Gaachtgesellschaft schwelgte  
bei guter Speis un Wein  
uner altn Fichtn  
im Morg'nsonneschein.  
Dor König frug sein Hofmarschall,  
wie dä dar Flack un Felsn hieß,  
wu ar sich zum Nachtlager  
un Frühstück niederließ.  
Sei Marschall zuckt de Achsel,  
es war `ne net bekannt.  
wie dar Platz un de Felsn  
zenstrim wurn genannt.  
E` Oberförster aus dor Runde  
tats gleich ne König kund,

*dor Felsn hot noch kän Name,  
dos Tolstück häßt dor schwarze Grund.*

*„Ein Schloss, so wahr ich König bin,  
schenke ich dem Untertan,  
der mir einen Taufnamen  
für Platz und Felsen sagen kann.“  
Majestät noch sprooch,  
sterztn mit forchtbarn Geschrei  
zwä Wildkatzn aus äner Schlucht  
an dar Stäätafel vorbei.  
Dor König rief begeistert:  
„Was frage ich euch nur,  
Ihr seht die beste Antwort  
gibt prompt mir die Natur.  
Nun Marschall, füll die Gläser  
mit unserem besten Wein,  
der Fels heißt ab heute  
für immer Katzenstein.“  
Un die Gaachtgesellschaft  
Stieß mit ihrem König aa  
un schmiss nort dos gefüllte Glos  
zur Tafel hie ofm Katznstaa.  
Am anern Morgn beim Aufbruch  
verkündet äne Tafel fein,  
den Felsen taufte Majestät  
selbst auf den Namen „Katzenstein“.  
Die Treibgaacht ging noch wetter  
Ins Arzgebirg weit nei  
bis mit reichn Wildbret wieder  
dor König zuch in Drasdn ei.*

*Viel Wasser is geflossn  
salt dorchn schwarzn Grund  
un die Geschichte wur erzählt  
wetter von Mund zu Mund.  
Ja, die Königtreibgaacht  
fand domols werklisch statt,  
noch heit liegt ofm Katz´nstää  
die gruße Fels´nplatt.  
Dort, wu dor König speiste,  
wur Majestät zum Lohn*

an der Eck ei'gemäsel  
seine Königskron.  
Verwittert über Gahrhunnert  
is leider dar Fels'nstaa  
doch die Königskron mit Kreiz  
kam er noch deitlich sah.  
Ja, die gruße Fels'nplatt  
liefert dan Beweis  
vom König ofm Katz'nstää  
im erlauchtn Kreis.  
Un ar hot gestandn  
in früher Morgnstund,  
of dor Kupp vom Katz'nstää,  
huch überm schwarzn Grund.  
Mit dar herrlichn Fels'nkancel  
überm Tol in luftiger Höh  
hobm se leider waggesprengt,  
dos schönste Stück vom Katz'nstää.  
(Willy Löschner)

### **Hansi – die weiße Ziech vom Katz'nstää**

Und noch eine sonderbare Geschichte gehört bereits zu den Legenden des Katzensteins. Im Jahr 1983 wurde einem Brautpaar ein ungewöhnliches Hochzeitsgeschenk überbracht – ein weißer Ziegenbock. Braut und Bräutigam freuten sich sehr und nannten ihn Hugo. Der Ziegenbock wünschte sich jedoch ein Leben in Freiheit. Er riss aus und erfüllte sich so seinen Traum. Hugo wurde nun zu Hansi. Zunächst schüchtern, entwickelte er aber bald eine besondere Liebe zu den Menschen. Er wohnte viele Jahre im Katzensteingebiet in der Nähe der Ringmauer. Liebevoll wurde von Heini Günther und natürlich von allen Besuchern versorgt. Er erkundschaftete die Gegend, besuchte dabei nicht nur die Besucher von Pobershau. Er informierte sich über das Dorfleben, ging einkaufen und schaute in der Schule vorbei. Im Jahr 1996 verstarb Hansi im Alter von 14 Jahren, aber viele Einwohner der Gemeinde haben die weiße Ziege mit ihren Abenteuern in guter Erinnerung behalten.

„Emol früh spaziert ich, kuhl  
mit paar Kinner in de Schul.  
De Lehrerin, de Börner Inge,  
war mit de Klänstn grad beim Singe,  
do pocht es an der Klassentür.  
Se macht auf, ich trat dorvür.  
Natürlich bin ich aah mit nei.  
Dos gob e Labm un e Geschrei!  
De Kinner sange ganz gerührt,

*ich mit´n Koop ho dirigiert.*

*An der Kniebrach hielt der Bus,  
weil merz en Fortfahrn eisteigen muss.  
Dar Maa am Lenkrod schrie: „Ne Ziech!“  
wie ich mit de Leit eistieg.  
Er saht: „Ich kaa mer dos schu denkn,  
du willst gewiss den Schlittn lenkn.“  
Die Fahrt bis Zöblitz war ne Schau,  
mir wursch bluß wing im Ranzn flau.  
Beim Aussteigen ho ich glei geschissn,  
do sei de Leit fei ausgerissn.“*

*(Willy Löschner, Ausschnitt aus „Hansi – Der Weg in die Freiheit“)*